

**LUKE
DELANEY**

THRILLER

**FÜR
IMMER
MEIN**

BASTEI ENTERTAINMENT

Sie sah noch, wie sein Arm
hochschnellte, und wollte zurückweichen,
weg von dem bedrohlich aussehenden
schwarzen Ding, das er in der Hand hielt.
Doch Keller hatte ihre Reaktion
vorhergesehen und war mit einem Schritt bei
ihr. Als Louise den Elektroschocker am
Brustbein spürte, hatte sie das Gefühl, von
einer Abrissbirne getroffen zu werden. Sie
verlor den Halt, wurde zurückgeschleudert
und schlug hart auf dem Boden auf.
Sekundenlang wusste sie von nichts mehr, als
die Welt um sie herum dunkel wurde, aber die
Bewusstlosigkeit währte nur kurz – zu schnell
holte die Realität sie wieder ein.

Als sie die Augen aufschlug, erkannte sie
voller Entsetzen, dass ihr Körper, der von
heftigen Krämpfen geschüttelt wurde, ihr
nicht mehr gehorchte. Nicht einmal schreien
konnte sie, so verkrampft war ihr Unterkiefer.

Dafür sah sie deutlich, was um sie herum geschah. Sie beobachtete, wie der als Postbote verkleidete Mann sich an ihrem Körper zu schaffen machte. Seine fleckigen, schiefen Zähne widerten sie ebenso an wie der üble Geruch seines ungewaschenen Körpers. Als er den Kopf näher an ihr Gesicht brachte, konnte sie sein ungepflegtes, fettiges Haar riechen, das ihm auf der schweißnassen Stirn klebte. Seine blasse Haut wirkte gräulich und ungesund und wies Narben von Akne und schlecht verheilten Windpocken auf.

Louises Blick fiel auf seine Hände, die knochig und hässlich aussahen; die Finger waren lang und dünn, die Haut wirkte durchsichtig wie bei alten Leuten. Sie sah seine langen, schmutzigen Fingernägel, während er damit beschäftigt war,

irgendwelche Gegenstände aus der Posttasche zu kramen.

Alles an diesem Mann stieß sie ab, doch sie konnte nichts tun, war noch immer gelähmt von dem schwarzen Gerät, mit dem er sie attackiert hatte. Sie musste diesen Albtraum, in dessen Mittelpunkt sie selbst stand, wehrlos durchleben. Und die ganze Zeit sprach der Mann sie mit einem anderen Namen an, während die Bilder an den Wänden, die ihr so vertraut waren, auf sie herabblickten – Fotos aus glücklichen Tagen mit ihrem Mann, ihrer Familie, ihren Freunden. Wie oft war sie an diesen Bildern vorbeigegangen, ohne sie wahrzunehmen. Jetzt, da sie gelähmt im Flur ihres Hauses lag, schienen die Fotos sie zu verspotten.

Das alles konnte unmöglich wahr sein!
Nicht hier, nicht in ihrem Haus ...

»Alles in Ordnung, Sam«, sagte er. »Wir bringen dich so schnell wie möglich nach Hause. Ich helfe dir ins Auto, und dann ist es nur noch ein kurzes Stück. Keine Angst, jetzt bin ich ja bei dir.«

Er fasste sie an. Mit feuchten Händen strich er ihr durchs Haar, streichelte ihre Wange, und die ganze Zeit lächelte er. Sein übelriechender Atem war ihr zuwider. Ihr drehte sich der Magen um. Hilflos, mit geweiteten Augen beobachtete sie, wie er ihre Arme packte, an den Handgelenken kreuzte und sie ihr auf den Brustkorb drückte; einen Moment zu lange verharrten seine Finger auf ihren Brüsten. Sie sah, wie er breites schwarzes Klebeband von einer Rolle zog, die er mitgebracht hatte. Starr vor Angst sprach sie ein stilles Gebet in der Hoffnung, ihr Mann würde nach Hause kommen und diese Bestie mit Schlägen vertreiben. Sie

betete, dieser Hölle entrinnen zu können, denn mit einem Mal begriff sie, dass der Fremde sie mitnehmen würde. Es wurde ihr schlagartig bewusst, mit schrecklicher Deutlichkeit. Ihre Schmerzen, ihre Todesangst würden nicht hier enden, in dieser vertrauten Umgebung. Nein, dieser Verrückte würde sie verschleppen, an einen fremden Ort, der ihr schon in der Vorstellung albtraumhaft erschien und den sie nie wieder verlassen würde ...

Plötzlich spürte sie trotz der lähmenden Angst und des Ekels, dass ihr Körper wieder reagierte. Ihre Muskeln, ihre Hände, ihr Kiefer entspannten sich. Sie konnte den Rücken wieder durchstrecken und spürte, wie sich der Krampf in ihrem Hinterteil auflöste. Sofort dachte sie an Flucht.

Doch sie hatte sich längst verraten. Der Fremde ahnte, was sie vorhatte.